

Wiege des Kapitalismus?

Die modernen Anfänge des Islams

Detmar Doering · Der Wirtschaftsnobelpreisträger und liberale Denker Friedrich August von Hayek meinte einmal, keine religiöse Gruppierung könne auf lange Sicht überleben, wenn sie nicht wirtschaftlich erfolgreich sei. Der Islam, das kann kaum bezweifelt werden, überlebt schon sehr lange. Auch wenn er sich zurzeit auf politischem Gebiet nicht von seiner besten Seite zeigt, so ist es doch interessant, der Frage nachzugehen, wie er sich zur Wirtschaft und zur ökonomischen Ideenwelt verhält.

Mohammed, der Händler

Der Historiker Benedikt Koehler hat sich in seinem anschaulich geschriebenen Buch «Early Islam and the Birth of Capitalism» den Ursprüngen des islamischen ökonomischen Denkens und der sich daraus ergebenden Praxis gewidmet. Dabei lautet die von ihm vertretene Kernthese, dass der frühe Islam nicht nur nach damaligen, sondern auch nach heutigen ökonomischen Vorstellungen erstaunlich modern und marktwirtschaftlich ausgerichtet war. Nur viel zu leicht wird allgemein vergessen, dass Mohammed nicht nur ein Religionsführer und Kriegsherr war, sondern ursprünglich auch ein recht erfolgreicher Händler.

Koehler versucht zu zeigen, dass der frühe Islam mit der Schaffung einer ganzen Reihe von Doktrinen, aber auch von Institutionen ein Wirtschaftssystem geprägt hat, das im Kern den modernen marktwirtschaftlichen Kapitalismus hervorbrachte.

Zu erkennen ist das unter anderem anhand des «Zakat», eines Steuersystems, das ursprünglich auf freiwilligen Abgaben beruhte, dabei aber gleichzeitig auch den Anforderungen einer niedrigen und gerechten Form von Besteuerung (im Sinne einer «flat tax») genügte. Koehler muss allerdings konzedieren, dass «Ungläubige» progressiv besteuert wurden. Der Autor verweist darüber hinaus auch auf die stabile Goldwährung (die in Währungskonkurrenz zur existierenden byzantinischen Goldwährung stand), auf die antimonopolistische Wettbewerbspolitik, aber auch auf ausserökonomische Rahmenbedingungen wie das freiwillige Stiftungssystem zur Milderung sozialer Probleme oder die Errichtung von Bildungsinstitutionen.

Adam Smith weit voraus

Besonders deutlich wird die Modernität vor allem aber in dem von Mohammed

geäusserten Grundsatz, wonach Preise in der Hand Gottes lägen – in anderen Worten: keiner menschlichen oder staatlichen Festlegung bedürften. Das erinnert in der Tat an Adam Smiths berühmte «unsichtbare Hand» des Marktes, der nur im freien Spiel der Preise Gutes hervorbringe.

Insgesamt zeigt Koehler eine erstaunliche Kohärenz im islamischen ökonomischen Denken auf, und der Anspruch dürfte nicht völlig ungerechtfertigt sein, dass hier eine der Wiegen des Kapitalismus zu vermuten ist. Dass der Autor dabei manchmal etwas sehr enthusiastisch ist und auch wenig marktkonforme Doktrinen wie das Zinsverbot aus dem Kontext erklärt, ist letztlich verzeihlich. Es beeinträchtigt das Gesamturteil des Buches als äusserst gelungene Einführung in einen öffentlich wenig beachteten Aspekt der Wirtschaftsgeschichte in keiner Weise.

.....
Detmar Doering ist Leiter des Liberalen Instituts der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit, Berlin.